

Public Private Partnership: Die private Genossenschaft RandenSaft macht vor, wie das geht

«Nicht nur reden, sondern handeln»

Die privat organisierte Genossenschaft RandenSaft mit gut 50 Genossenschaffern hat 100'000 Franken für eine Photovoltaikanlage auf der Velostation beim Bahnhof Schaffhausen investiert. Die Stadt stellt das Dach zur Verfügung.

■ Bea Hauser

Die Energiegenossenschaft RandenSaft wurde im Oktober 2013 mit dem Ziel gegründet, Anlagen zur erneuerbaren Stromproduktion zu bauen. Im September dieses Jahres war es dann soweit: Auf der Velostation an der Bahnhofstrasse konnte eine erste Photovoltaikanlage eingeweiht werden. Es habe im Vorfeld viele Gespräche gegeben, sagte Simon Furter, Vizepräsident von RandenSaft und Projektleiter, der «az» auf Anfrage, denn das Gebäude der Velostation gehöre zwei Eigentümern, den SBB und der Stadt Schaffhausen.

Als die Baubewilligung vorlag, erteilte RandenSaft der Firma Solarbau Lowel GmbH aus Neuhausen den Auftrag für die Erstellung der Anlage. Innerhalb einer Woche installierte das Neuhauser Unternehmen mit Projektleiter und Anlage-Installateur Michael Kysela die Photovoltaikanlage mit 166 Solarmodulen aus Deutschland und schloss sie am 19. September ans

Stromnetz an. Die Anlage hat eine Leistung von 41,5 Kilowattpeak, und sie sollte jährlich rund 37'000 Kilowattstunden Strom produzieren. «Dies entspricht dem jährlichen Strombedarf von rund zehn Haushalten», so RandenSaft in einer Medienmitteilung. Der Solarstrom wird von SH Power gekauft, die ihn als Bestandteil ihres Ökostromproduktes Clean Solution der Schaffhauser Bevölkerung verkauft.

Wie RandenSaft entstand

Wie ist denn RandenSaft entstanden? Simon Furter schmunzelt. GLP-Grossstadträtin Katrin Bernath – sie ist Präsidentin von RandenSaft – und er hätten den Eindruck gehabt, alle würden dauernd von Energiewende reden, aber niemand unternehme etwas. «Also entschlossen wir uns, selbst etwas auf die Beine zu stellen», sagt Simon Furter. Eine Energiegenossenschaft sei ja keine Neuerfindung, denn davon gebe es schon viele im Land. Bernath und er hätten sich beispielsweise

bei Rhysolar in Diessenhofen erkundigt. Dieser Verein hat den Thurgauer Energiepreis 2014 gewonnen. Ein Verein sei für Katrin Bernath und Simon Furter nicht zweckmässig gewesen, also gründeten sie eine Genossenschaft. Beide sprachen je fünf Personen an – die Energiegenossenschaft RandenSaft war geboren. Die Genossenschaft startete mit acht Gründungsmitgliedern, bald darauf waren es 40. Diese haben sich mit mindestens einem Anteil von 1'000 Franken an der Photovoltaikanlage auf der Velostation beteiligt. Gemäss Simon Furter wurden die Investitionskosten von 100'000 Franken ausschliesslich mit Genossenschaftskapital gedeckt. «Seit das Projekt in der Öffentlichkeit bekannt wurde, sind weitere Interessenten dazugekommen, sodass wir heute mehr als 50 Mitglieder haben.»

Gutes Beispiel für PPP

«Nachdem die Genossenschaft gegründet worden war, suchten wir nach einem geeigneten Projekt, und da kam uns die Stadt mit den vielen Liegenschaften in den Sinn», erklärt Simon Furter. Die Solaranlage auf der Velostation sei ein gutes Beispiel einer funktionierenden Public Private Partnership (PPP). Die Stadt ermögliche die Nutzung ihrer Dachflächen für die Stromproduktion, die Anlage werde aber privat finanziert. «Die Stadt kann ja nicht alles selber machen», so Furter.

Die Energiegenossenschaft RandenSaft ist gespannt auf das weitere Vorgehen der Stadt. Diese will nämlich aufgrund der Erfahrungen mit dem Pilotprojekt Velostation nun allgemeine Richtlinien zur Zusammenarbeit mit privaten Organisationen beim Bau von Solaranlagen auf städtischen Liegenschaften ausarbeiten. «So kann die Stadt die Privaten miteinbeziehen, um gemeinsam konkrete Schritte in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft zu nehmen», sagt Simon Furter.

Hinweis auf weitere Interessenten/Dachflächen und Informationen unter www.randensaft.ch



Die Macher auf der Velostation mit der Photovoltaikanlage (v.l.n.r.): Katrin Bernath, Michael Kysela von Solarbau Lowel, Simon Furter und Roger Düring, Immobilienverwalter der Stadt.

Foto: Peter Pfister